

RAHNER KARL, *Einübung priesterlicher Existenz*. (304.) Herder, Freiburg 1970. Efa-nil DM 28.50.

Das Buch entstand 1961, also in der vor-konziliaren Zeit. Wenn Vf. es also jetzt in Druck gibt, so ist offenbar damit gesagt, daß er auch nach dem Konzil zu dem steht, was er vorher gesagt und geschrieben hat. Und das ist dankenswert. Es handelt sich in diesem neuen-alten Buch um Exerzitien, die Vf. priesterlichen Mitbrüdern seinerzeit gegeben hat, wobei er sich im wesentlichen an den Gedankengang des Exerzitienbüchleins seines Ordensvaters hält. Offenbar in der Erkenntnis, daß das klassische Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius nicht die einzige Möglichkeit und auch nicht die unüberbietbar beste Form ist, in der ein Mensch in die Einsamkeit mit seinem Gott geht, „die priesterliche Existenz einübt“, schickt Vf. etwa der Fundamentsbetrachtung eine Betrachtung über „Gotteserfahrung und Gottesbilder“ voraus. Mit Recht. Im Anschluß daran werden die für das Exerzitienbüchlein des hl. Ignatius spezifischen Erwägungen (Indifferenz, „Magis“, Wahl, Zwei-Fahnen, die drei Arten der Demut usw.) in beglückender Weise neu bedacht. Es ist klar, daß ein Theologe vom Rang eines K. Rahner eben auch viel theologisches Gepäck mit in die Exerzitien nimmt, aber am eindringlichsten sind seine Erwägungen, wo der Beter und der Seelsorger den Theologen in den zweiten Rang verweist. Und gerade für diese Kapitel wird der Leser (oder besser gesagt: der Exerzitant) dem Autor besonders dankbar sein. Ich habe wohl selten Erhebenderes und Erregenderes über das Priestertum gelesen, wie das Kapitel „Das katholische Priestertum“ (113 ff.). Vielleicht sind gerade diese Erwägungen besonders aktuell angesichts der Aushöhlung und Abwertung des sakramentalen Priestertums — durch Theologen.

Innsbruck

Heinrich Suso Braun

BRÜX LAMBERT (Übersetzer), *Priesteramt in der Krise*. Einsichten und Erwartungen „ausgetretener“ Priester. (203.) Butzon & Bercker, Kevelaer 1969. Kart. lam. DM 12.80.

Die Priester, die in diesem Buche schreiben, sind nicht die unbedeutendsten, was dem Buch ein besonderes Gewicht verleiht. Sie idealisieren nicht, sie wollen ihren Schritt nicht verteidigen. Sie beklagen sich auch nicht und enthüllen keine Sensationen. Sie geben nur ihre Gedanken wieder über das Klima in der Kirche und im Priesteramt. Das tun sie zum Teil heftig, aber immer konstruktiv. Sie hatten das Gefühl, nicht länger imstande zu sein, die Kirche in ihrer heutigen Form zu repräsentieren, weil sie ihres Erachtens der menschlichen Freiheit und Kreativität zu wenig Raum bot. Ist auch der Unterschied ihrer Beurteilungen von Kirche und Priesteramt groß, so sind doch

die Probleme, die sie zur Sprache bringen, wenigstens realistische Fragen an uns und an die Kirche. Sie dürfen in keiner Hinsicht übersehen oder überhört werden. Das Vorwort der Herausgeber von „Crisis van het ambt“ (1967) wurde von der deutschen Ausgabe ersetzt durch ein Vorwort von Fridolin Stier, das den Wert dieses Buches bedeutend erhöht hat. Dem Übersetzer gilt meine besondere Anerkennung. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie schwer die holländische Sprache in ihrer präzisen Bedeutung zu übersetzen ist.

Haarlem

Rigobert Koper

ZÖLLNER JOSEF OTHMAR, *Abschied von Hochwürden*. Seelsorger der Zukunft. (120.) Knecht, Frankfurt/M. 1969. Brosch. DM 8.80, sfr 10.60, S 65.10.

Ein im kirchlichen Dienst aktiv tätiger Laie und Journalist unternimmt in einer objektiven und nüchternen Analyse den Versuch einer Standort- und Aufgabenbestimmung des Priesters innerhalb der heutigen Gesellschaft. In zehn Kapiteln und einem Ausblick (Leitbild gesucht, Von Beruf: Priester, Die „Kundschaft“ des Priesters, Abschied von Hochwürden, Autoritätskrise, Priester der Industriekultur, Asketen-Pfaffen-Biedermänner, Der Zölibatär, Funktionär der Diözese, Ende der Pfarrseelsorge?, Kirche im Jahr 2000) liegt das Ergebnis der Bestandsaufnahme vor. Nüchtern wird festgestellt, daß kein anderer Stand im Umbruch dieser Zeit so viel eingebüßt hat: Mit dem Ende der konstantinischen Ära ist der Priester Vertreter einer macht- und einflußlosen Kirche geworden; die Privilegien, die ihm auf Grund seines Bildungsvorranges zukamen, hat ihm die pluralistische Gesellschaft abgenommen; Hand in Hand damit ging ein Autoritätsverlust, bedingt vor allem durch den Wegfall gesellschaftlicher Funktionen, die dem Priester zugefallen waren, aber nicht notwendig mit der Aufgabe des Priesters verbunden sind; da überdies die moderne Gesellschaft keine Autorität als gegeben annimmt, wird dem Priester heute unvergleichlich mehr an Persönlichkeit und Glaubwürdigkeit abverlangt als jedem anderen Beruf. Dies und anderes mehr führte dazu, daß der Priester unsicher geworden ist in seiner Stellung und Funktion in der Welt und in der Kirche. Denn selbst innerhalb der Kirche ist die Statusbestimmung des Priesters unsicher: Nicht nur, daß die offizielle Kirche sich erst sehr spät dazu verstand (zur 3. Session), Priester zur Teilnahme am Konzil einzuladen und das Dekret über Dienst und Leben der Priester an 14. Stelle rangiert, im Dekret selbst ist der Status des Priesters nicht eindeutig klar bestimmt.

Das ganze Buch durchzieht eine verständnisvolle und helfende Liebe für den Priester, der sich erst mühsam einüben muß in die

ihm heute gestellte Aufgabe. Um dieser inneren Sorge des Autors willen, daß der Priester wieder seine Rollensicherheit gewinne, verdient das Buch aufmerksame Leser, sein Autor den Dank der Priester.

Schwaz/Tirol

Josef Steindl

VERSCHIEDENES

ORAISON MARC, *Dickschädel*. Autobiographie. (275.) Knecht, Frankfurt/M. 1970. Ln. DM 19.80.

Vf. konfrontiert sich in einem autobiographischen Bericht (mehr Essay als Biographie!) an einen Freund mit unserer Zeit. Der „Dickschädel“ war zuerst Urologe in Bordeaux, jetzt wirkt er — nach seinem Einsatz in Indochina und im Zweiten Weltkrieg — als Tiefenpsychologe und Priester und ist ein bekannter Autor. Ein nüchtern aufgenommenen Konflikt mit der Amtskirche hat ihn weder entmutigt noch gebrochen. Das Buch ist eine Illustration der Kirche und der Welt von heute, zu der der Christ und Priester Oraison Stellung nimmt. Als Franzose versteht er es, in geistvoller Form tiefe Gedanken auszudrücken.

Wer ein konkretes Beispiel dafür sucht, wie man in einer Zeit lebend über dieser Zeit stehen, sie kritisieren und erfassen kann, muß unbedingt zu diesem Buch greifen.

Linz

Karl Böcklinger

BENNING ALFONS, *Der Bildungsbegriff der deutschen katholischen Erwachsenenbildung*. (Schriften zur Pädagogik und Katechetik, hg. v. Kampmann/Padberg, Bd. 18. (292.) Schöningh, Paderborn 1970. Ln. DM 13.80.

Die katholische Erwachsenenbildung ist heute in zweifacher Weise zur Besinnung auf sich selbst und zur Selbstdarstellung herausgefordert. Sie ist es durch die innerkirchliche Diskussion um Notwendigkeit und Stellenwert sowie außerkirchlich durch die vielfältigen Anstrengungen, die gesamte Erwachsenenbildung legistisch zu fassen und sie im Bildungsganzen entsprechend einzuordnen.

Vf. liefert uns hiezu mit seiner Darlegung einen wertvollen Beitrag, dessen Bedeutsamkeit vor allem in der Verarbeitung umfangreichen historischen Materials liegt. Er macht uns dabei durch den Aufweis von nicht weniger als 14 verschiedenen Begriffen katholischer Erwachsenenbildung klar, daß es eigentlich niemals das Monopol eines Bildungsbegriffes in der deutschen katholischen Erwachsenenbildung gegeben hat, sondern daß wir es eigentlich immer schon mit einer mehr oder weniger differenzierten und spannungsgeladenen Einheit zu tun hatten. Indirekt zeigt er uns aber auch, daß man Begriffsdiskussionen anscheinend nie ganz ausweichen kann — zumindest nicht im deut-

schen Sprachraum —, daß wir aber der Gefahr, darin stecken zu bleiben, bewußt durch das Bemühen entgegenzutreten sollen, die Gespräche über Chancen und Aufgaben katholischer Erwachsenenbildung möglichst zielstrebig auf eine konkrete und zeitgemäße Verwirklichung katholischer Erwachsenenbildung zu lenken.

Linz

Franz Stauber

SAUER WALTER, *Wege kirchlicher Elternbildung*. (81.) Seelsorge-V., Freiburg 1970. Brosch. DM 5.60.

Ein notwendiges Büchlein zu einer zentralen Aufgabe der Kirche! Elternbildung ist unverzichtbar geworden, absolut nicht nur die, die zugunsten der religiösen, der christlichen Erziehung der Kinder erfolgt. Überkommene Erziehungsgewohnheiten von Elternhaus und Familie werden heute ja hinterfragt — mit Recht. Wie die Dinge liegen, ist die Kirche, die Ortsgemeinde sowohl wie die Kirche der Region, eine der berufensten Instanzen, den Eltern für ihre Aufgaben Hilfestellung zu geben, in inhaltlicher und methodischer Hinsicht, für die Erziehung zum Leben und zum Leben aus dem Glauben speziell.

Für diesen Dienst der Kirche leistet Vf. dieser Schrift „erste Hilfe“. Er berücksichtigt dabei alle wichtigen Gesichtspunkte: die soziokulturellen Vorbedingungen, die theologischen Probleme, die inhaltlichen, organisatorischen und methodischen Fragen der kirchlichen Elternbildung kommen darin kurz, aber deutlich, tief und verständlich zur Sprache.

Für die besondere Stärke dieses Büchleins halte ich seine pastorale Grundkonzeption (vgl. dazu bes. 45–47) und seine Praxisbezogenheit; seine Hauptschwäche ist meiner Ansicht nach ein gewisser Klerikalismus (vgl. etwa 32–35 f) sowie eine — aber keineswegs penetrante — Neigung zum autoritativen Stil in der Elternbildung (vgl. etwa 71).

Eine Fundgrube für alle kirchlichen Kreise und Gruppen von Eltern — und für die, die sich dagegen sträuben!

Regensburg

Wolfgang Nastainczyk

HELBICH HANS-MARTIN, *Wie ein Traum. Merk-würdige Begegnungen*. (175.) Wichern-V., Berlin o. J. Kart. lam. DM 9.80.

Ein interessantes Büchlein, in dem der Generalsuperintendent von Berlin-West über Erlebnisse und Begegnungen berichtet, die er als Christ mit Vertretern verschiedener politischer Systeme hatte. In der ersten Hälfte dieser Veröffentlichung werden Konfrontationen mit Machthabern des Dritten Reiches geschildert, der Rest des Buches handelt über eine Begegnung in Berlin mit Nikita Chruschtschow. Der dokumentarische Wert wäre noch größer, wenn Helbich auf die erbaulichen Passagen verzichtet hätte.

Linz

Rudolf Zinnhobler